

zu sagen hätten, die von Religionslosigkeit einerseits und der Vielfalt der Weltreligionen andererseits geprägt ist (113f). Der Band kann auch als Versuch gelesen werden, diesen Einwand zu widerlegen. Vf. geht dem Religionsthema bei Barth nach und bezieht es explizit auf die Frage einer Theologie der Religionen (65ff, 269ff). Die Aufsätze zu Bonhoeffer sind demgegenüber stärker historisch angelegt, aber auch in ihnen ist die gegenwartsanalytische Perspektive unübersehbar: Das gilt vor allem für Bonhoeffers beileibe nicht ausdiskutierte Rede von der religionslosen Zeit und dem religionslosen Christentum (333ff, 357ff). Vf. wendet das argumentative Potenzial von Bonhoeffers Theologie aber auch explizit auf die gegenwärtigen missionarischen Herausforderungen an (497ff).

Die Behauptung, Barth und Bonhoeffer erschlossen eine gegenwärtig interessante christuszentrierte Theologie, schließt Kritik an einzelnen Argumenten ausdrücklich ein (60f, 279, 502 u.ö.). Das ist konsequent; denn nur eine kritische Aneignung liest vor Jahrzehnten niedergeschriebene Argumente als gegenwärtig relevant.

Im Ganzen zeigt sich ein Rezeptionsgestus, der zwei Autoren als theologische Klassiker im eminenten Sinne bewirbt: Das heißt einerseits, dass die Facetten ihres Werks nicht oder vielleicht nie ausgeschöpft sind und andererseits, dass sie auch und gerade in der Gegenwart zu neuen Einsichten verhelfen.

Martin Hailer

Eugene M. Skibbe, Edmund Schlink. *Bekennener im Kirchenkampf – Lehrer der Kirche – Vordenker der Ökumene*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2009. 207 Seiten. Kt. EUR 19,90.

„Jesus Christus ... wird kommen als Richter nicht nur der Welt, sondern auch der Kirche... Der erste Schritt zur Kircheneinigung geschieht dann, wenn wir dies nicht nur wissen, sondern wenn wir alle davon bis ins Innerste erschüttert sind und von der Tatsache ausgehen, dass wir alle vom Herrn der Kirche radikal und unentrinnbar in Frage gestellt sind“ (im vorliegenden Band: 123). Solch einen Spitzensatz, wie ihn der Heidelberger Theologe Edmund Schlink (1903–1984) einst formuliert hat, hört man heute selten. Es ist gut, dass die vorliegende Biographie diesen Theologen, der sich so kraftvoll und engagiert für die Ökumene eingesetzt hat, einer breiteren Öffentlichkeit ins Gedächtnis ruft und zugänglich macht. Es handelt sich um die deutsche Übersetzung eines 1999 erschienenen amerikanischen Werkes, die die derzeit im Gange befindliche Herausgabe der „Schriften zu Ökumene und Bekenntnis“ von Edmund Schlink durch Klaus Engelhardt, Günther Gaßmann u. a. ergänzt.

Im Vordergrund dieser Biographie steht das theologische Wirken Edmund Schlinks im biographischen Kontext. Nach einer Darstellung der entscheidenden Prägung Schlinks durch seine Erfahrungen im Kirchenkampf stellt der Autor fünf „Projekte“ heraus, an denen Schlink entscheidend mitgewirkt hat: die Neuorganisation der EKD nach dem Zweiten Weltkrieg, der Wiederaufbau der theologischen Ausbildung an der Universität Heidelberg, die Gründung und weitere Entwicklung des Ökumenischen Rates der Kirchen und insbesondere der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung, der Beginn des bilateralen Dialogs zwischen der EKD und der Russischen

Orthodoxen Kirche, Schlinks Funktion als ökumenischer Beobachter beim Zweiten Vatikanischen Konzil. Sämtliche Erfahrungen und Erkenntnisse, die Schlink in diesen Lebensprojekten gewonnen hat, sind eingeflossen in seine „Ökumenische Dogmatik“, die Skibbe zum Schluss in einem eigenen Kapitel zusammenfassend darstellt.

Schlinks Überzeugung, dass die Einheit der Kirchen „gewiss nicht ohne Änderungen der Beteiligten“ geschehen kann, scheint in der heutigen Debatte nicht unbedingt populär zu sein. Die Erinnerung an einen Ökumeniker, der dennoch bewusst zu seiner konfessionellen Zugehörigkeit stand und aus ihr heraus in überzeugender Weise versuchte aufzuzeigen, wie der Weg zu ökumenischer Gemeinschaft mit den anderen Kirchen möglich wird, kann dazu helfen, Korrekturen an einer falsch verstandenen Besinnung auf das jeweils eigene Profil vorzunehmen und die Debatte mit Ökumenikern der ersten Stunde weiterzuführen. In diesem Sinne ist die Übersetzung und Herausgabe dieser Biographie ein großes Verdienst.

Das Buch ist gut lesbar geschrieben und gibt Schlinks eigenen Worten mehr Raum als einer bewertenden Deutung. Wer das Werk als Aufbereitung des Werkes eines ökumenischen Denkers versteht, der zutiefst von der eigenen Lebenserfahrung geprägt war, und es nicht als wehmütigen Rückblick auf strahlende Zeiten der Ökumene missversteht, wird daraus zum einen den nötigen Hintergrund für das Verständnis des theologischen Vermächtnisses von Edmund Schlink, aber auch darüber hinaus viele Anregungen zum eigenen Nachdenken im Hinblick auf wesentliche ökumenische Fragen erhalten.

Dagmar Heller

REFORMATION

Martin H. Jung, Die Reformation. Theologen, Politiker, Künstler. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2008. 179 Seiten. 9 Abb. Kt. EUR 14,90.

Der Osnabrücker Kirchenhistoriker Martin H. Jung hat mit seinem 2008 erschienenen Werk der nahezu unüberschaubaren Überblicksliteratur zur Reformationsgeschichte einen weiteren Titel hinzugefügt. Was den Blick in dieses Werk dennoch lohnend macht, ist, was der Titel verspricht: Ein Zugang zur Reformation über die Biographien von ausgewählten Personen bzw. Personengruppen. In der vorgenommenen Zusammenstellung liegen ein die Literatur bereichernder Ansatz und vor allem die Chance, einem breiteren Publikum anhand von ausgewählten Persönlichkeiten ein umfangreiches Spektrum der Reformationsgeschichte zu vermitteln.

Dabei erscheint der Aufbau des Buches auf den ersten Blick wenig verheißungsvoll. Das Inhaltsverzeichnis hinterlässt den Eindruck eines biographischen Nachschlagewerkes in dem in acht Kategorien insgesamt 22 Personen kurz dargestellt werden. Doch der erste Eindruck trübt und sollte nicht von der durchgängigen Lektüre abhalten.

Jung schreibt Reformationsgeschichte nicht direkt in chronologischer Abfolge, sondern anhand von Biographien. Dabei gelingt es ihm, den Ereigniszusammenhang „Reformation“ nicht zuletzt durch die geschickten Einleitungen am Beginn jeder Kategorie findig mit den Biographien zu verbinden, so dass das Buch sowohl knappe Einführungen zu einzelnen Personen bietet als auch mit diesen Biographien den Gesamtzusammenhang Reformation erschließbar macht.